

wohlfeile Zeitschrift hätte tragen können.

Woher kommt das? Vielleicht liegt es in einem Zug der Zeit begründet, der den Menschen mehr und mehr der rein optischen Aufnahme geneigt macht, der ihm (angeblich) nicht die Ruhe läßt, „schwere“ und längere Artikel zu lesen. Vielleicht liegt es aber auch in der fränkischen Mentalität begründet, die wohl kaum ein gemeinsames fränkisches Kulturbewußtsein darstellt. Wir mußten wiederholt erfahren, wie wenig etwa ein Würzburger Ereignis Nürnberg und wie

*

Christa Schmitt

Sternbild Salbei

Unter dem Sternbild Salbei
erzählt der Mohn
die Legende vom Sommer.
Reife,
rote Worte
sind die Stunden.

Gräser
reichen bis in die Windmitte,
bis an das Schweigen
zwischen den Worten.

In den Rebzeilen
lesen die Krähen vom Herbst,
der kommt.

An den Hängen
entziffern sie
die Zeichen des späten Jahrs.

Farben
von klarer Kühle
stehen im Spektrum
des Herbstes.

Die Trauben
keltern
den Tag und die Nacht,
den Abend und Morgen,
Süßes und Bitteres
für unsere Lippen.

Christa Schmitt, Röttenbacher Str. 7,
8520 Erlangen-Dechsendorf

wenig ein Nürnberger Ereignis Würzburg berührte. (Man kann dafür auch Bamberg oder Coburg oder Ansbach oder Aschaffenburg oder Eichstätt setzen).

Gerade die Heimatverbundenen in einer Zeit der Auflösung zu sammeln, erschien uns eine Aufgabe. Aber es zeigte sich, daß die Interessen der Kreise, die der Heimat dienen wollen, meist in engerem Zirkel sich auswirken, die auf ganz bestimmte geschlossene Landschaften sich beschränken und auch auf bestimmte Gebiete der Landschaftskunde, während z. B. die Berücksichtigung der dichterischen Stimme Frankens der Zeitschrift den Ruf eintrug, sie sei literarisch.

Unser Versuch, ohne provinzielle Verengung Wesen und Leistung Frankens als eines geschichtlich gewachsenen Teiles Deutschlands zu vermitteln und dabei die großen Zusammenhänge zu spiegeln, die Wurzeln unserer Zeit und die Probleme unserer Zeit zu zeigen, dieser Versuch, in anderer Form schon einige Male in Franken unternommen, blieb auch diesmal ohne das erhoffte Echo.

Niemand bedauert es mehr als wir selbst, daß die in Franken gegebenen Verhältnisse uns zwingen, nunmehr unseren ernsthaften und mit viel Liebe gepflegten Versuch aufzugeben, Franken eine repräsentative, kulturelle Zeitschrift zu bieten.

Wir verabschieden uns von unseren Lesern mit aufrichtigem Dank für die Treue, die sie uns gehalten haben, und trennen uns selbst mit Bedauern von einer Aufgabe, zu deren Erfüllung wir die Voraussetzungen als nicht gegeben erkennen müssen.

Verlag und Redaktion
des „Frankenspiegels“.

Der Schriftleiter hat jüngst in seinen Büchern gekramt. Dabei stieß er auf vorstehende Seite. Vielleicht kann — dafür gibt es auch heute so manches Beispiel — eine landeskundliche Zeitschrift nur bestehen, wenn sie von einer Gemeinschaft, von einem Verein, einem Bund getragen wird. Wir sollten darüber nachdenken.